

„Der künstlerischer Ausdruck kennt weder falsch noch richtig, er ist ausschließlich individuell und hilft, therapeutische Auseinandersetzungen anzustoßen. Insofern hat die Kunst bislang immer geholfen, etwas in Ordnung zu bringen“

Petra Huckmeyer

„Jeder Mensch, egal wer er ist oder wie runtergekommen er sein mag, erwartet instinktiv oder im Unterbewusstsein, dass man Respekt für seine Menschenwürde aufbringt“

Fjodor M. Dostojewski

Meine Motivation im Strafvollzug zu arbeiten war meiner Biografie geschuldet¹, meinen eigenen Erfahrungen mit moralischer, psychischer, physischer und sexualisierter Gewalt und deren Folgen.

Als Künstlerin habe ich seit mehr als 25 Jahren in vielen Ländern, in denen ich gelebt habe, ausgestellt. In Buenos Aires, Argentinien, Indien, Spanien, Brasilien und Deutschland... Erst mit der Zeit wurde mir bewusst, dass ich durch künstlerischen Ausdruck und Externalisierung meine "Probleme" nicht lösen konnte, sondern im Gegenteil, immer wieder in das gleiche Muster (oder ein ähnliches in einem neuen Szenario) zurückfiel. Es gab einen inneren Konkurrenzkampf in mir, als wäre ich zwei Wesen, die weder Frieden noch Ruhe fanden. Ein Modus, der mehr Überleben war als Leben.

Als ich diese Leere in mir entdeckte, begann ich nach einem Weg zu suchen, sie zu *transformieren*, um nicht völlig in einen selbstzerstörerischen Prozess zu verfallen. Ich war gefangen in einem Zustand des Flüchtens und Ablenkens: sei es in exzessiver Arbeit und Lernen, Leistungssport, Reise oder ins sprichwörtliche "Sex, Drugs & und Rock'n'Roll".

Nachdem ich mit allen möglichen Therapien experimentiert hatte, bin ich 10 Jahre lang um die Welt gereist, auf der Suche nach Antworten. Mit 28 Jahren habe ich dann mit meinem Studium begonnen, zwei Master gemacht und mehrere Ausbildungen, darunter LOM[®]. Erst hier konnte ich einen realen transformativen und nachhaltigen Wandlungsprozess an mir selbst erfahren und erleben. Es war ein langer Weg, bis ich erkannte, dass in unseren „Schwächen“ auch unsere Qualitäten liegen,². Die Methode LOM[®] half mir dabei, mich selbst weiterzuentwickeln und anderen Menschen mit Empathie zu begegnen. Ich begann, sie in ihren Lebensprozessen intuitiv, zuhörend, durch Prozesse der Spiegelung³ zu begleiten und ihnen zu helfen, diese zu klären.

¹ Die als Dritte von sechs Geschwistern in Buenos Aires in eine aus Ungarn geflüchtete Familie geboren wurde und die Junta (Militär) bis zum 18. Lebensjahr erlebte.

² Manuel Schoch 2008, Maria Sanchez 2019

³ Knapp Zusammengefasst geht es beim LOM[®] darum, **störende** durch **störungsfreie Bilder im Gehirn zu ersetzen** bzw. überschreiben, übermalen. Diese hirngerechten Bilder steuern Gefühle und Handlungen, um NEUES Verhalten und Erleben zu ermöglichen. Dafür nutzen wir Metaphern unterschiedlicher Kategorien, malen Bilder „aus den Augen von“ oder es werden Bilder in Ordnung gebracht.

NEUE Bilder oder in Ordnung gebrachte Bilder werden im Gedächtnis dauerhaft abgelegt, die alten verblassen. **Und wenn wir unsere inneren Bilder verändern, verändern sich auch unsere Emotionen.** Wir achten mehr auf die Genauigkeit der Bilder, um die maximale Erleichterung für der Malenden zu erhalten. **Diese Bilder haben einen direkten Einfluss auf die neuronale Verschaltung im Hirn und diese wirken auf unser Denken, Handeln und Empfinden** - die den Malenden eine neue Orientierung bietet (vgl. B.Egger/J.Merz 2013).

Im Strafvollzugssystem

Im Strafvollzugssystem begann ich ab 2013 ⁶ zu arbeiten; zunächst mit Kunst-Workshops, dann Workshops mit kunsttherapeutischem Hintergrund, dann 2017 mit lösungsorientiertem Malen LOM[®] und seit 2020 zusätzlich mit personenorientierte Maltherapie POM ⁷, nach B. Egger.

Ich höre hier viele Geschichten, die meiner Erfahrung fremd sind; aber viele davon haben einen Hintergrund mit einer Art von Gewalt, die ich aus eigener Erfahrung kenne. Ich kenne die Emotionen, die damit einhergehen, ich erkenne Zusammenhänge und Folgen, und ich kann das in der Maltherapie nutzbar machen...

Hier begegne ich Menschen in desolaten Situationen, Frauen, die alles zurücklassen mussten oder mit allen möglichen Ängsten kämpfen. Menschen, die in eigenen Ausnahmezuständen oder in Überlebensnot gewalttätig geworden sind. Frauen, die die Grenzen und die Freiheit der anderen überschritten oder schwer verletzt haben, aber auch, die es tief bereuen. Menschen, die mit so starker physischer Belastung kommen, dass diese sich durch unterschiedliche Symptomen⁸ auf den Körper übertragen haben. Frauen, die nicht mehr in der Lage sind, sich selbst wahrzunehmen, das eigene Leben zu managen oder überhaupt noch Selbstverantwortung zu übernehmen. Menschen, die mit Lebensgeschichten kommen, die mit einem gesunden Menschenverstand überhaupt nicht vorstellbar sind.

Die meisten der Frauen waren zuerst selbst Opfer, überwiegend von sexualisierter Gewalt, bevor sie Täterinnen wurden. Ein wichtiges Anliegen meiner Arbeit als Künstlerin in sozialen Settings und Kunsttherapeutin im Vollzug ist es, die Schwierigkeiten der Frauen zu erkennen, sie anzuerkennen und sie dann durch das langsame Malen nach LOM[®] in einem Wandlungsprozesse nachhaltig sichtbar, klärend und erfahrbar zu machen. Mit den im LOM[®] gemalten gehirngerechten Bilder können Gefühle und Handlungen wahrgenommen werden, um dann ein NEUES Verhalten und Erleben möglich zu machen⁹. An diese Stelle möchte ich kurz die Arbeitsatmosphäre **unterschiedlicher künstlerischer** und kunsttherapeutischer Settings im Frauenvollzug, im Einzel wie die der Gruppe, beschreiben.

5 vgl. J. Bauer, 2016

6 interessant war, dass mir fast zur gleichen Zeit eine Arbeit als freischaffende Künstlerin an der Schule Borchersweg, Förderschule mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, angeboten wurde. Hier arbeite auf verschiedenen Ebenen mit den Schülerinnen und Schülern. Ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit bildet die Durchführung eines kooperativen Projekts namens "MuKS Museum - Kunst - Schule. MuKS die ein fester Bestandteil des schuleigenen Curriculums ist.

7 Bei der personenorientierten Maltherapie (POM) wird auf drei Ebenen gearbeitet: auf der **Bildebene**, hier beobachten wir, was ansteht und begleiten es; auf der **Beziehungsebene**, bauen wir eine gute Bindung zur Klientin auf; und auf der **Prozessebene** erkennen wir, welche Gedanken stören, und den Prozess blockieren und begleiten den Weg der malenden Person zu ihrem inneren Bild. Wir erkennen und unterstützen den ersten Impuls sowie die archetypischen Formen im Malraum, als geschütztem Raum (vgl. B. Egger 2017)

Einweisungslehrgang der Aufnahmeabteilung

Mein erster Kontakt mit den Frauen findet im Einweisungslehrgang der Aufnahmeabteilung statt. In diesen ersten zwei Wochen haben die Frauen den Raum, das Strafvollzugssystem kennenzulernen. Innerhalb dieser zwei Wochen haben sie mindestens vier Stunden verbindlich Kunsttherapie.

Wenn die Frauen das Atelier betreten, bietet schon dieser Schritt die Möglichkeit alle Sinne neu in Gang zu setzen und Neues zu erleben. Die Sprache des Körpers, die Gestik und der Blickkontakt sind wichtige erste Kontaktmöglichkeiten. Ich selbst achte auf meine eigene Körperhaltung und Kommunikation, sowie auf mein Einfühlungsvermögen und Neugier.

In diesem ersten Moment betrete auch ich immer wieder einen neuen Raum, mit einem neuen Gegenüber. Diese Momente nehme ich wahr und registriere sie.

Im Laufe der letzten sechs Jahre habe ich beobachtet, dass dieser **erste Moment**, wenn die Frauen durch die Tür des Ateliers eintreten, so authentisch und gleichzeitig so *unverstellbar* „unecht- gestellt“ ist. Dieser Moment gibt mir die Orientierung für den weiteren Schritte in Bezug auf die spezifische Gruppe und auf die mögliche Einzelarbeit. Auf nonverbaler, intuitiver Ebene und in grosser Achtsamkeit findet der Aufbau einer ersten Bindung zur Klientin statt. Hier begegne ich den Frauen auf gleicher Augenhöhe in einem geschützten Raum, frei von Vorurteilen und Wertung.

Vormittag

Vormittags wird überwiegend kunsttherapeutisch interveniert, mit dem Ziel, die Frauen aus der ersten Not-Enge und Belastung der Einführung in den Justizvollzugalltag und deren gesamte Atmosphäre abzuholen und eine erste „**Impulsgeben** für ein neues **Selbstwertgefühl**“ zu geben. Hierhin gehört eine kleine Externalisierungsübung¹⁰, oder eine projektive Gestaltungsaufgaben überwiegend bezogen auf das Symbol des Baumes¹¹. Manchmal, und je nach Gruppengröße, kann man direkt mit einer LOM-Einführungsarbeit einsteigen; einfach die gesamten Atmosphären und die Belastung, die durch die Eingliederung in den Vollzugstag entsteht. Dies gilt es wahrzunehmen und anzuerkennen. Diese „Belastung“ (SUD) werden mit einer Wertskalierung (VAS) erhoben, um die Veränderungen dicht am Bild erleben und weitere Prozesse begleiten zu können.

8 Bisher hat sich durch die Anwendung von LOM® in den letzten 4 Jahren gezeigt, dass Frauen, (u.a. mit Panikattacken, Angststörungen, Karpaltunnelsyndrom (KTS/CTS), Tat-Leugnungen, PTBS, Reizüberflutung durch Schwerhörigkeit) überaus Erfolg versprechend auf die LOM®-Behandlung reagierten. Entweder sind die Symptome zurückgegangen, es hat sich die Fähigkeit und Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Tat verbessert, eine emotionale Stabilisierung setzte ein oder es kam zu deutlich weniger Auffälligkeiten im Verhalten. Bei Suchterkrankten hat sich gezeigt, dass diese in der Haftzeit deutlich weniger oder keine psychotropen Substanzen (Drogen) mehr konsumiert haben. Dadurch wurde eine bessere Compliance und Mitarbeit an den Vollzugszielen erreicht.

Das Malen und Gestalten dient nicht nur zur „Beschäftigung“ oder dem „Ausdruck“ von bildnerisch-künstlerischen Mitteln. Vielmehr ist es wichtig, dass die Klientinnen einen erweiterten Möglichkeitsraum aus dem sogenannten emotionalen Überlebensprogramm¹² erwachen, der ein Erleben von Selbstwirksamkeit sowie die Selbstwahrnehmung im künstlerischen-therapeutischen Handeln schult und unterstützt.

Die ersten vier Stunden ermöglichen den Frauen, den erlebten Raum zu erweitern und sich selbst wahrnehmen. Dieser geschützte Raum ermöglicht eine Arbeitsbeziehung die durch das Werk, die Klientin und die Maltherapeutin, entsteht,¹³ die die Grundlage der weiteren Arbeit bildet.

In diesem Rahmen wird erkannt, bei welchen Frauen ein Suchterkrankung oder eine Persönlichkeitsstörung, Folge eines Traumas, vorliegen, sowie wer von LOM, personenorientiertem Malen (POM) oder LOM-Traumaarbeit¹⁴ profitieren könnte, mit dem Ziel „ein straffreies und sozialverantwortliches Leben zu führen“¹⁵.

Bei Frauen im Vollzug führen Traumata besonders häufig zu Suchterkrankungen, Persönlichkeitsstörungen, aggressiven Verhaltensmustern und in deren Folge zu Straftaten.

Die ersten vier Stunden der künstlerisch-kunsttherapeutischen Arbeit sind eine Basisarbeit für die weitere Arbeit mit LOM oder POM und die dazugehörige Malkultur findet am Nachmittag statt.

Nachmittag

Der Nachmittag ist freiwillig und es wird ein erstes Therapieziel, ein individuell formuliertes Anliegen erarbeitet. Diese Anliegen werden je nach Situation unterschiedlich bearbeitet.

Hauptsächlich arbeite ich mit LOM®. Darin wird das Anliegen in einem strukturierten Interview aufgenommen und dann malend geklärt¹⁶,

Manchmal bietet sich auch eine Transgenerationale Bearbeitung an.

Beim Erheben des Anliegens wird dann ein Genogramm und eine Timeline skizziert, hiermit kann man Situationen und **Muster** / Fraktale erkennen, auf die Klientinnen bisher vielleicht noch keine Antwort gefunden haben, die aber indirekt ihre physische, psychische oder emotionale Ebene ihres „Lebens“ und Gesundheit beeinflussen oder belasten.

Bei POM handelt es sich immer eher um eine „Dialog-Erfahrung“ zwischen dem Malenden, dem Malleiter und dem Bild.

10 u.a. mit Postkarte, Objekte, Figuren

11 „Baumübung“ nach Karl Koch 2000 und Luise Redemann 2021. Die eingeführte Baum-Übung wurde zunächst als „künstlerische Skizzenarbeit“ zur „Klärung des Anliegens“ der Klientin und zugleich zur Wahrnehmung fortgeführt.

12 M. Sanchez 2019

13 vgl. Kontaktdreieck: Malende Bild Malleiterin- B. Egger/U.Hartman 2017

14 Bei Trauma-Bildern, wenn die störenden bedrohlichen Erinnerungsbilder eines Traumas übermalt werden bzw. in Ordnung gebracht werden, werden Bilder zu einer einfachen Erinnerung. Diese Bilder werden dann keinen Stress oder starke Gefühle mehr auslösen. Bei dieser bestimmten Arbeitsweise am Bild, können Bilder so geordnet werden, dass sie nicht mehr stören und eine neue Orientierung bieten (vgl.Egger/Merz 2013).

15 P.Huckemeyer, Einführungstext dieser Katalog, 2021

Nach der Einweisung/ im Vollzug

Nach dem Einweisungslehrgang haben die Frauen die Möglichkeit, ein Antrag zu stellen für eine weitere vertiefte Arbeit mit diesen Methoden. Dafür steht der Mittwoch zur Verfügung.

Die meisten Frauen kommen aus Eigenmotivation und auf Empfehlung derer, die bereits in Behandlung waren. Sie stellen selbst einen Antrag, manche nehmen wiederholt die Gelegenheit zur Maltherapie wahr. Einige werden geschickt, weil andere Maßnahmen nicht greifen, weil sie Schwierigkeiten im Vollzugsleben haben, sehr zurückgezogen oder hoch traumatisiert sind. Viele von ihnen haben existenzielle Ängste und keine Perspektive für die Zeit nach der Entlassung. Einzeltherapeutische Maßnahmen brauchen im Vollzug manchmal etwas länger als üblicherweise beim LOM®. Aufgrund des Vollzugskontexts ist es notwendig die Inhaftierte langsam in das therapeutische Malen einzuführen. Die Frauen haben oft weder einen Schulabschluss noch Ausbildung und sie haben keine Erfahrung darin selbstwirksam zu arbeiten. Therapieerfahrung haben in der Regel nur Frauen mit Suchterkrankungen gemacht, selten mit Erfolg. Nach meiner Erfahrung braucht es zunächst ein Verständnis dafür, wie nicht beachtete Traumata wirken bzw. wie tief liegende emotionale Überlebensprogramme Verhalten steuern und übernehmen.

Hier drei kurze Beispiele:

Eine Tatleugnerin wurde von der Sozialtherapie über Jahre ohne erkennbare Erfolge behandelt. Auch seelsorgerisch wurde sie begleitet. Ausgelöst durch die Arbeit mit der lösungsorientierten Malerei hat die Frau 2018 die Tat gestanden und konnte ihre traumatische Beziehung zum Opfer aufarbeiten. Nach Abschluss der Therapie konnte bis zu ihrer Entlassung alle 3 Monate eine Nachkontrolle stattfinden. Im Februar 2021 schrieb sie: „vielen Dank für alles Gute, was Sie mir mitgegeben haben. Ein neues Leben.“

Inzwischen wurde die Frau nach Absitzen der Halbstrafe entlassen und in einer betreuten Wohngemeinschaft integriert.

Ein anderes Beispiel einer tiefergehenden Behandlung in einer Kleingruppe. Die Frau begann die Therapie mit sehr starken Überzeugungen (kognitiven Verzerrungen), die sie im Rahmen von ca. acht Therapiesitzungen aufarbeiten konnte. Wie es oft im Vollzug vorkommt, wurde sie während der Behandlung blitzverlegt. Trotz und nach Abbruch der Therapie schrieb sie im Februar 2021: „auch wenn die Ängste und Sorgen der letzten Monate überwogen, haben Sie mir durch Ihre Therapie die Möglichkeit gegeben, meine Denkweise zu ändern und zu verbessern.“

Eine andere Frau, die freiwillig ihre Traumata bearbeiten wollte, um ihren Rückfall möglichst zu verhindern, entschied, die Therapie in ihrer Freizeit zu machen, statt während ihrer Arbeit. Damit meinte sie, sich besser auf ihre Therapie zu konzentrieren. Sie sitzt die

ganze Strafe ab, um eine Ausbildung und die Therapie beenden zu können, obwohl sie hätte auf Zweidrittelstrafe reduzieren können.

Nach unseren Erfahrungen der letzten Jahre lernen die Frauen hier - gefördert durch die kreative Arbeit und die Malkultur im Atelier- eine neue Art der Gruppendynamik und Kommunikation kennen. Die Atelierarbeit hilft u. a. die Selbstwertschätzung zu steigern und Änderung der Frustrationstoleranz anzuregen. Wichtige Voraussetzung und Herausforderung ist die regelmäßige freiwillige Teilnahme in ihrer Freizeit.

Auch wenn nicht immer alle zuverlässig kommen, sind sehr viele Frauen mit viel Engagement dabei. Die Kunstwerkstatt/Atelier bietet eine neue Dimension und die Möglichkeit völlig neuer und bereichernder Erfahrungen.

Zum Schluss, die Reflexion meiner kunsttherapeutischen und künstlerischen Arbeit und was diese Arbeit in Bezug auf die soziale Verantwortung mit sich bringt, denke ich, dass wir sicherlich viel mehr liebevoll in der Prävention („Elternschule“) und in einer Aktualisierung der Gesundheitsförderung- und Bildungssystem arbeiten sollten.

Wir würden wahrscheinlich leerere Gefängnisse haben und ich hätte meinen Job nicht mehr, aber trotzdem wäre es mir ein Mehrwert.

„Der Grad der Zivilisation einer Gesellschaft kann man am Zustand ihrer Gefangenen/ihrer Gefängnisse ablesen“ Fjodor Michailowitsch Dostojewski

Teréz Fóthy

Freischaffende Künstlerin, Kunstvermittlerin und Kunsttherapeutin